

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 3 (1925)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggmann und A. Bieber (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: C. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größten Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Das neue Jahr.

Zeichnung von Armin Bieber.



Das neue Jahr: Jetzt habe ich der Welt so einen netten, frischen Kuchen beschert — da kommen meine alten Erbfeinde und verdrecken mir wieder die ganze Pastete!

All seinen Abonnenten und Lesern entbietet
ein kräftiges

Profit Neujahr!

Der Bärenspiegel.

Gott gebe allen, die mich kennen,
Zehnmal mehr, als sie mir gönnen!

Glück auf zur neuen Fahrt!

Dr Bärenspiegel.

Ds Neujahr, weiß Gott, jieh isch es scho verby,
Und wieder schtöy mer z'mitts im Alltagsläbe,
Und jede schlaht mit Händ und Füesse dry
Und wehrt sich — und schlaht mängisch ou dernäbe.
Ds Läbe isch hert, no hertter als e Ziegel,
's isch würrlich guet, hei mir e Bärenspiegel!

Viel Sorge und Verdruß git's eim im Jahr,
Deheim, im Büro, churz a allne Orte.
Boshasti Lüüt het's überall, 's isch wahr,
Die eim tüe ergere i Tat und Worte.
Schtatt daß me ne a Chopf schmeißt es paar Ziegel,
Da gryßt me lieber still zum Bärenspiegel!

Für Töubi isch nüt besser als Humor,
Rächt lache, we me d'Sorge will vertrybe,
Das schüücht se furt und öffnet ds Freudetor,
Keis besseres Rezäpt chönnt ig verschrybe.
E Freud, so rot und duurhaft wie ne Ziegel,
Bringt hützutag allei der Bärenspiegel!

I rate n-ech, lueget das Blatt mal a,
Der Buuch tuet Euch ganz sicher weh vor Lache.
Geischtrychi Helge vom Hans Eggima,
Fred Bieris Teddy-Bär und Biebers Sache,
Die traffe guet und chräftig wie ne Ziegel.
Was wett me mache ohni Bärenspiegel?

Jüüf Franke für das Blatt, das isch keis Gäld.
Der „Mattegiu“ allei — wär wott's beschtrytte? —
Bringt hälli Sunne i die trüebi Wält,
E liebe Fründ i dunkle, schwäre Zyte.
Drum göht und syt nid chlobig wie ne Ziegel
Und abonniere mer dä Bärenspiegel!

Spatz.

Die neue Redaktion im Bärenspiegel.

Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, hat auf Silvester abhin eine Aenderung unseres Redaktionsstabes stattgefunden, und zwar:

Teddy Bär als Vorsitzender, Gottfried Stuß als Geschäftsführer, Ojeh als rechte und Cerberus als linke Hand. Die Geschäftsübernahme fand am Silvester, abends 6 Uhr, statt. Nach der Einführung verließen die bisherigen Redaktoren die Amtsräume, froh, diesmal Neujahr ohne Geschäftsgedanken verbringen zu können.

Teddy als Vorsitzender verteilte sofort die Rollen und legte sich nachher, weil ihm sein Amt viel zu denken gab, aufs linke Ohr zum Amtschläfchen. Gottfried Stuß, beständig vom Telephon, vom Radio, von Telegrammen und Boten beansprucht, empfieng zwischenhinein die Delegationen der

städtischen Feuerwehr, des Polizeikorps, der verschiedenen Räte und Kongresse und des Ausschusses der Urheber possi-licher Stückli in Bern, um mit ihnen über die künftige Gestaltung des Bärenspiegels zu beraten. Darob vergaß er beinahe sein obligates Sylvesternagi im Hähnelistübli. Ojeh verduftete bald auf Ausschau nach neuem Stoff. Vom Trübel aus telephonierte nach 11 Uhr Christen hingerem Schänzli, daß Joeben eine neue Marke Hauswein eingeweiht werde. Spaß ließ melden, daß immer noch 4000 edle Frauenzimmer liebelos schmachten und Cerberus, die linke Hand des Vorsitzenden, spürte alten und neuen Jährten in den Berner-röhren nach.

Die Brandwache fand die Neuordnung so vortrefflich, daß sie in Erwartung der üblichen Neujahrsbrände sich zum voraus vor die Brandobjekte setzte; das „Tagblatt“ kündigte freudig eine Neujahrsausgabe zur Begrüßung des neuen Redaktors Teddy an; der „Bund“ wurde mit 12 r ausgerufen. Das Publikum brachte dem Teddy nicht endenwollende Ovationen. Teddy schlief — er schlief den Altjahrschlaf.

Da fingen die Glocken zu läuten an. Erst Münster; dann alle andern. Trrrrr! Teddy erwacht. Hastig greift er ans Rohr. Die kleine Telephonistin wünscht ihm ein glückhaftiges neues Jahr und bald eine — Frau! Da wird Teddy erst recht wach! Wo sind seine Leute, wo ist Gottfried Stuß, Mattegiu und alle andern. Von außen vernimmt er die Kunde: Das neue Jahr rückt an, sie sind verschwunden, dorthin, wo sie schon früher das Neue erwarteten. Da hält's unsern Teddy nicht mehr länger. Auch ihn zieht die Sehnsucht nach dem Bärengraben, nach den Lauben und all den Oertchen und Gäßchen, in denen Teddy weit besser taugt als in der Redaktionsstube. Er berichtet daher der alten Redaktion um Wiederaufnahme ihrer Funktionen. Ein Mann — ein Wort. Die alten sind wieder auf ihrem Posten und Teddy feiert Neujahr nach altem Brauch bei den Seinen.

Aus diesen Gründen bleibt die Redaktion auch im kommenden Jahr dieselbe und Teddy wird weiterhin als „Mitarbeiter“ im besten Sinne des Wortes dem Bärenspiegel nahestehen.

Mondnacht in der Elfenau.

Von Rob. Scheurer.

Wie träumend murmelt die Aare.
Silberner Mondenschein
Bliht auf den eilenden Fluten,
Flimmert auf Büschen und Rain;
Streichelt den schlummernden Fischen
Die Leiber sittig und leicht;
Schillerndes Schuppenleuchten
Durch Wasser und Röhricht streicht.

Leise gleiten die Nebel
Durchs nächtliche Aaretal.
Vorm alten Edelfiße
Da ballen sie sich zum Schwall,
Beginnen ein wunderlich Treiben
Ob mondberieselten Au'n;
Draus bliht's, wie von wirbelnden Schleiern,
Von Leibern zaub'risher Frau'n.

Und sieh: Immer neue Gebilde
Erküret der geisternde Tanz!
Jetzt krönen sich Märchenwesen
Mit silberduftigem Kranz!
Und dann tollt's von neuem in Wirbeln
Dahin bis zum Morgengrau...
Das war der Elfen Reigen
Auf dem Anger der Elfenau!

Was z'wünsche wär.

Der Bäreschpiegu, gäbit acht,
Het ufs Neujahr sy Zedu g'macht,
Was uf der Wäut so hin und här
I aune Teile z'wünsche wär.

Z'erischt müeßt e Ghüderwage här
Für d'Diplomate u ds Großmilitär,
Die Ruschtig müeßt mir ab der Wäut,
Sie isch für nüt und choscht schwär Gäut.

Denn lue, wenn hie uf üser Aerde
Die Sach e Biß wott besser wärde,
Wenn d'afe heiter chly chasch gschaue,
Die tüe dir wieder aus versoue!

Im Schwyzer Ländli, my, o my!
Wie chönnt da vieles besser sy;
I wünsche z'erischt dem Bundesrat
E Schterchere, Schtyfere Rüggegrat.

Grad gäge frömdi Machtgelüschte
Mög är sich e chli besser rüschte,
Chly minger Jeschtrede u Bankettiere
U derfür es Bißeli bas regiere.

Was me verschpricht, das sött me haute
O gäge üsi Invalide und Aute,
Nid ds Gäut i aui Wind use streue
Und de fürs eigene Vouch 's la reue!

Dem Völkerbund e feschteri Hand,
Wenn me Reschpäkt söu ha im Land.
Nid für die Chlyne u Schwache z'schnüere,
Die große Schelme muesch vor e Richter führe!

Und üser liebe Obrigkeit
Wünsche=n=i Verchtang u viel Wisheit.
Anschatt der Bürger gäng z'kosacke,
Tüet lieber d'Schelme u d'Gauner packe!

De Schtür- u Polizeibehörde,
Daß ds Amt ne minger machi Bischwärde,
Gäb i, je ehnder descho besser,
I Toope es großes, grüüsligs Mässer,

Damit sie für Schtüüre, Gebühre u Bueße
Dem Bürger besser chönni ds Portmoneh rueße
Und, wenn är sich nid dri will finde, [schinde.
Grad ds Hemmli mit'samt dem Baug über d'Ohre=n=ab=

No viel wüßt i z'wünsche, ihr liebe Lüt,
Doch glaube=n=i, es syg besser, für hüt
Die bösi Gosche e chli la z'leue,
Bevor mi der Oski laht hingere gheie.

Gottfried Stutz.

Ein junger Stüfer begegnet auf der Landstraße einem hübschen Mädchen, das auf einem von einem Esel gezogenen Wägelchen saß. Um einen Spaß mit ihr zu haben, sagte er im Vorbeigehen:

„Liebes Kind, Sie sehen ja so munter aus, als ob Sie geküßt worden wären!“

„So, macht das Küssen munter?“ fragte sie.

„Jawohl,“ war die Antwort.

„Nun, wenn es so ist, dann sind Sie doch so gut und küssen meinen Esel, er ist heute so langsam.“

Rentier Joldstein in der Schweiz.

Nach vergeblicher Konsultation sämtlicher Entfettungsspezialisten
versucht es Joldstein mit dem Sport. Zeichnung von E. Trachsel.



Er: „Jott sei Dank – schon wieda ain-ainhalb Pfund wech!“

Gebimmelt, gebammelt, gebummelt.

Zum Abschied haben wir dem alten Jahr
Mit allen Glocken froh gebimmelt.
Ob's für uns meistens nur Enttäuschung war,
Wir haben es doch sehr verhimmelt,
Und höchst vergnügt ist's abgewimmelt
Ins weite Reich der Ewigkeit fürwahr.

Zum Einzug haben wir dem neuen Jahr
Mit allen Glocken hell gebammelt.
Wir haben uns am ersten Tage gar,
Wo auch nur zweie sich versammelt,
Die besten Wünsche froh gestammelt
Und waren nicht der süßen Wünsche bar.

Doch heute sind wir in das neue Jahr
Ein gutes Stück weit schon gebummelt.
Und wieder sehen wir es sonnenklar,
Die rüstig wir uns auch getummelt,
Die Hoffnung hat uns doch beschummelt
Und alles ist, wie es schon früher war.

Cerberus.

Ausgleich.

Langweilig ist des Regens Seich,
Doch für den Landwirt segensreich.

W.S.

An unsere Abonnenten.

Wir erlauben uns, die werten Abonnenten unseres „Bärenspiegel“ nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Nachnahmen für das Jahresabonnement (Fr. 5.—) auf Ende Januar verschickt werden an diejenigen Abonnenten, deren Abonnement auf Ende 1924 abgelaufen ist und die nicht vorgezogen haben, den Betrag auf unser Postcheckkonto III/3668 einzuzahlen.

Auf verschiedene Anfragen bitten wir diejenigen Abonnenten, deren Abonnement nicht auf Ende 1924 abgelaufen ist, davon Notiz zu nehmen, daß die Nachnahmen bei ihnen selbstverständlich erst nach Ablauf des Abonnementes erhoben werden. Der Einfachheit halber wurde das Postcheckformular allen Abonnenten ohne Ausnahme mit der letzten Nummer zugestellt, was da und dort zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß gegeben hat.

Allfällige Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung des Blattes oder beim Einzug des Abonnementes bitten wir der Administration sofort zur Kenntnis zu bringen.

Wir empfehlen die Nachnahmen einer wohlwollenden Aufnahme. Die Administration.

Der reglementierte Dienst.

Drei Mütterchen aus Bernopotamiens Straßen.

Lieber Bärenspiegel!

1. In einem Hause wurde eingebrochen. Die Hausfrau eilt zum nächsten umherstehenden Posten und ruft ihn zu Hilfe. Sie weist auf einen davoneilenden Mann, der als Täter in Betracht fällt. Der Polizist nimmt sein Carnet, notiert den Tatbestand und fragt die Frau nach allen Details (Schuhnummer und Hutgröße des Diebes!). Während dieser reglementarischen Funktion verduftet der Einbrecher. —

2. In einer Matte wird ein graufiger Fund gemacht. Die Finderin rapportiert der Polizei. Ihre Beobachtungen werden notiert. Bei der Entlassung gibt der Kommissär der Frau den Rat, sofort den nächsten Posten zu rufen, wenn sie eventuell neue Beobachtungen machen könne. Auf dem Heimweg sieht sie den Mann am Platze, welcher den graufigen Fund in die Matte gelegt hatte. Sie ruft den umherstehenden Polizisten zu Hilfe. Der Polizist nimmt sein Carnet, notiert den Tatbestand und fragt die Frau nach allen Details (Schuhnummer und Hutgröße des Täters!). Während dieser reglementarischen Funktion springt der Gesuchte ins — Bernertram und verduftet. —

3. Am Platze steht der Verkehrspolizist. Ein Fremder fragt ihn um den Weg in ein Außenquartier. Der Verkehrsregler zieht seine Landkarte 1:1000 (Format 4,50/4,50 m) hervor und erklärt dem Wissensdurstigen. Derweil stiehlt ihm dieser die goldene Uhr samt Kette, den Auf- und Abstock und — das Portefeuille samt der Photo seiner Bufen-geliebten und dem Jahresgehalt. Beim Weggehen des Fremden nimmt der Verkehrspolizist sein Carnet, notiert den Tatbestand und alle Details (Schuhnummer und Hutgröße des Fremden) und leitet den Rapport reglementsmäßig auf dem Dienstwege weiter. —

Es geht nichts über die kaltblütige Polizei und deren Reglemente!

Fax.

Stelle aus einem Roman: „... Tieferschüttert standen sie vor dem toten Leichnam.“

Meine Neujahrswünsche.

Zum Jahreswechsel möchte ich unsern Behörden meine Glückswünsche darbringen und andere dazu, z. B.:

Dem Bundespräsidenten: Einen schönen Perserteppich ins Bureau, sowie viel, viel Geld, um die tief im Kurs stehenden Mobilisations-Anleihen aufkaufen zu können.

Dem Vizepräsidenten Häberlin: Die Aktienmehrheit der Berner- und Interlakener Kuräle.

Bundesrat Chuard: Einen tüchtigen Baudirektor.

Bundesrat Schultheß: Das Ehrenpräsidium der Kasseunion und einen Laurier.

Bundesrat Scheurer: Das Präsidium im nächsten Abrüstungskongreß.

Bundesrat Haab: Zufriedene Pöstel und gefügige Eisenbahner.

Bundesrat Motta: Die Wahl in den Völkerbundsrat.

Regierungsrat Burren: Looslis sämtliche Werke.

Volmar: Zufriedene Steuerzahler und seinem Steuerverwalter eine Douche.

Stauffer: Ein Roß, das nicht lacht ob den Polizeivorschriften.

Simonin: Gerichtspräsidenten, die nicht Rücksicht auf ihre Wähler nehmen.

Bösiger: Viel Kies.

Stadtpräsident Lindt: Einige hundert Oberflurhydranten, geeignet zum Bepflügen der Straßen mit dem Bedienungspersonal, welches auch abends und an Samstagsnachts mittagen arbeiten kann, sowie einige 100 m² Pflastersteine für den Bubenbergplatz.

Grimm: Mehr Einnahmen durch Verkürzung der Arbeitszeit bei Lohnerhöhung und Verbilligung der Gas- und Strompreise, wie auch der Tramtaxen.

Schneeberger: Eine Bartbinde „Erreicht“.

Blafer: Das Diplom für Hoch- und Tiefbauteologie.

Guggisberg: Prompte Steuereingänge, auch von Mitgliedern der Steuerkommission.

Steiger wünsche ich Fürsorge ohne Sorge, weil für Sorge gesorgt ist. Raaflaub: Einen großen Vorrat an Turnhallen, sowie Sportplätze für überarbeitete Lehrer.

Stadtratspräsident Läufer: Das Originalschwert des Damokles.

Den hervorragenden Stadträten:

Berger-Stalder: Die Direktion einer städtischen Verkaufsstelle.

Freudiger: Ein neues Getriebe zum raschen Fördern der Berichterstattung.

Eichenberger: Eine Stadtwerkhoferäumungsmaschine.

Hartmann: Viel Glück und keine Tramunfälle.

Dr. Hofmann: Eine Geburtenepidemie.

Ilg: Ein Gemeinderatsstuhl auswärts.

Indermühle: Eine Wage, die genau dreiseitig exakt wiegt.

Kindler: Einen gefügigen K.-V.

Kropf: Ein Mittel, denselben zu leeren.

La Ricca möge den Kindern „la nid ga“ einschärfen.

Dr. Marbach: Eine blaue Salopette für die Stadtratsitzungen und einen Jack für bürgerliche Anlässe.

Dr. Lüdi: Einige Enten.

Moser: Die Lieferung von gegossenen „Mascottes“ für Tramwagen.

Müller: Ein System zur Rentabilitätsberechnung der B. L. S.

Röllier: Eine Untersuchung, ob der Heimatstolz den Schönheitsförm fördert.

Dr. Rubin: Einen Diamanten.

Schürch: Grimms Märchen.

Uttiger: Ein Standbild auf dem Neufeldsportplatz.

Vogel: 1 kg Bäredröck zur Abwechslung für angere.

Ich hoffe, daß diese Wünsche in Erfüllung gehen werden und den Betreffenden Freude machen.

E. B. Lugibühl.

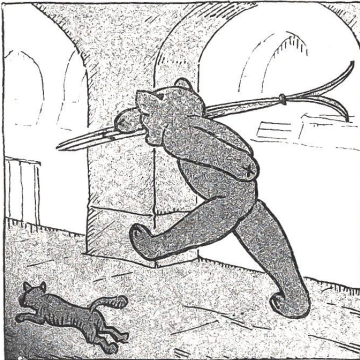
Au!

Vier Jasser sitzen am Bärzelistag im „Beerli“ und klopfen einen „Zuger“. Zum viertenmal nacheinander wird „Schufle“ Trumpf. Da haut der Chrigeli, der auf dieser Farbe schon dreimal „abegheht“ ich, wütend auf den Tisch und flucht: „Zum Schtäderärdonnerwätter, ich de hüür ds ganze Jahr Schufle Trumpf!“ — „Das gloub der Tüfu wou,“ meint trocken sein Nebenmann, „we der Müßy Bundespresidant ich!“

Teddy-Bärs Abenteuer.

XIV. Teddy beim Skifahren im Oberland.

Zeichnungen von Fred Bieri.



1. Die Städter gehen, wie bekannt,
Am Samstag gern ins Oberland.
Und meistens bezwecken sie
Damit das Fahren auf den Ski.



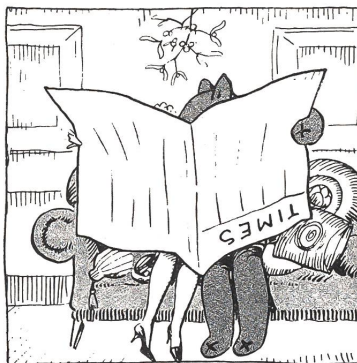
2. Vom Bahnhof aus sucht man sich dann
Ein „Gligler“, wo man schlafen kann.
Und dann beginnt fürs telemärken
Man vorerst sich mit „Grogg“ zu stärken.



3. Verursacht durch des Grogges Wärme
Rumort's im Magen und Gedärme,
Und man beschließt, daß man die Leere
Mit etwas Schwynigem beschwere.



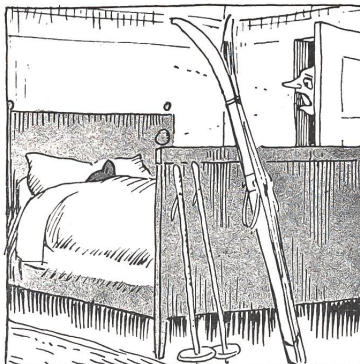
4. Nach diesem opulenten Schmaus
Zieht endlich man zum Fahren aus.
Jedoch im Vestibül trifft man
Die „Englisch Görls“ vom Hotel an.



5. Mit „Haud'juduh“ und „Wery fein“
Beginnt man ein Geschäckerlein,
Und später kommt's zu unerhörten,
Mit tête-à-tête's verbund'nen Flörten.



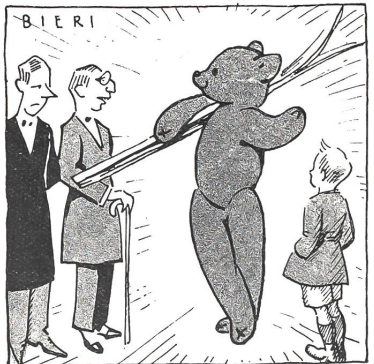
6. Von 8 bis 4, wie überall,
Ist Fremden-Völker-Neger-Ball:
Und müd und lahm von diesem Fest
Geht Teddy Sonntags früh ins Nest.



7. Des Nachmittags, so kurz nach 4,
Da poltert's heftig an die Tür:
„So, jitz hab uf, du fule Totsch,
We no uf ds letschte Zügli wofsch!“



8. Der Teddy-Bär im schnellsten Lauf
Rennt nach dem Bahnhof und springt auf;
Er grinzt erfreut mit seiner „Gofchen“,
Daß er den Zug noch knapp „erwofchen“.



9. Und blagiert er auch sofort:
„Skifahren ist ein schöner Sport!
Licht, Luft und Schnee und Höhensonne!
Und erst die Nachtfahrt: welche Wonne!!“

Ojeh.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Berndeutsch. Unsere Bemerkungen in der letzten Nummer haben in unserem Leserkreis einen ungeahnten Widerhall gefunden. Von den eingelangten Zuschriften reproduzieren wir nur die folgenden zwei, aus denen die Wünsche unserer Leser zur Genüge ersichtlich sind:

I.

„Was, du wosch im Bärenspiegu das akademische Bärndütsch ifüehre? Nimm di bim Donner zäme, was d' machsch! Wenn du das wüchli im Sinn heisch, so cha-ni dir scho hüt säge, daß ig mit mim „Diplomatique“ abtrabe, u de heisch mi gseh! Das fäut si no grad, daß mir a der Mättu sötte asah „gälle“ u „strigle“! Nobisquant! Mir gäue u schtrigle! Mir läbe nid in Sweden u nid im Switzerland, sondern im Schwiizerländli u dermit baschta! Mir hei einisch i der Ischaagge e früşchzuegreifste Schwedegieu gha. Dä het's mit dem „s“ z'tüe gha De hei mir ne aubez g'fragt: „Du, Harald, haben die Swedisen Schweine auch Swänze?“ Aber wou, das isch nid lang gange, so het üse Harald ds „sch“ ufem ff chönne! Aufo, Bärenspiegu, we du mit üs wosch rede, wie dir u üs der Schnabu gwachse isch, so isch es guet u rächt, süsch, wie gseit, chasch du üs i d'Chappe ruure! Dr Mattegien.

II.

Lieber Bärenspiegel! Willst Du mir und vielen andern die Freude an Deiner urchigen, unverfälschten Berner Ausdrucksweise entziehen und dem gelehrten Herrn Professor sein nobles „Berndeutsch“ der gebildeten Klasse“ gänglich einführen? Nein, sei Du kein theoretischer Berner, bleibe Du der getreue Spiegel reinblütigen, ungebasterten Bernertums. Schicke dem Herrn Professor meine herzlichsten Grüße und die Bitte, er möge sein „äffall“ hinter den Hochschulmauern tätscheln lassen. Gruetz! Längeregien.

Die Wucht dieser Argumente ist natürlich für die Stellungnahme der Redaktion bestimmend.

Wendelin Schüttelmeyer. Wird verwendet, aber Geduld! Beste Grüße!

An verschiedene Mitarbeiter. Nüt für unguet, aber gäng hübscheli eis nachem angere, grad wie bim Wendelin Schüttelmeyer.

„Sonnenseits und Schattenseits“.

Eine Gedichtsammlung von Ernst Oser, Bern.

Ein sehr hübsches Geschenk ist uns auf den Weihnachtstisch geflogen in Gestalt eines stattlichen Bändchens von Gedichten des obgenannten Autors.

Ernst Oser ist den Lesern des „Bärenspiegel“ kein Unbekannter. Er ist von Anfang her unser ständiger Mitarbeiter. Sein feiner Humor und seine formvollendete Sprache haben dem „Bärenspiegel“ viele Freunde erworben.

Der vorliegende Band bietet des Guten und Schönen so viel, daß es nicht möglich ist, einzelne Arbeiten besonders hervorzuheben. Sie zeugen alle von dem feinen, tiefen Empfinden und von der ernststen Lebensauffassung des verehrten Autors.

Wir empfehlen das Buch allen unsern Lesern aufs beste und wünschen dem Verfasser einen vollen Erfolg.

Der Dicke und der Dünne.

(Gespräch zweier Schauspieler.)

Der Dünne:

Wenn du nicht tüchtig weinen kannst,
So wünsch' dir lieber keinen Wanst,
Denn Laßt, nicht Luft — du kannst es wissen —
Bedeutet solchen Wanstes Kissen.

Der Dicke:

Von je schien mir der Würde bar,
Wer ohne solche Bürde war
Und nicht mit tücht'gem Bauche prunkt —
's ist g'rade was ich brauche — Punkt!

Der Dünne:

Oft sah ich über Bühnen keuchen
Liebhaber mit sehr kühnen Bäuchen,
Die Beine dünn, das Fett enorm —
Wo blieb denn da die nette Form?
Wenn Gnade fleht der bange Hauch,
Wie paßt dazu der Hangebauch?
Zwar imponiert's gewissen Lackeln,
Wenn Schritt für Schritt Kulissen wackeln.
Doch denk' des Schicksals Tücke dir,
Wenn Falstaff, dieses dicke Tier,
Auf gar zu dünnem Brette ficht,
Bis plötzlich durch der Fette bricht.
(Ich hör' es schon, das leichte Lachen!)
Und doch sind das noch leichte Sachen.
Als der Verfenkung Schreckgespenst
Ein Loch in deinen Speck geschränzt
Und mußttest in der Leere schweben,
Verwünschtest du's, dies schwere Leben!

Der Dicke:

Bewahre! Selber muß ich lachen.
Wir sind ja da zum Lustigmachen!

Wendelin Schüttelmeyer.

Empfindliche Seele.

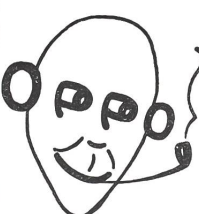
A. (auf der Straße) zu B.: „Sie, dort spaziert der reiche Viehhändler, der früher so dick war. Trotz achtwöchigem Ferienaufenthalt im freßbekannten Nudlebädl ist er schon wieder magerer geworden.“

B.: „Ja, weißt du, der ist seit einem Jahre Abstinenz, und zwar ein ganz fanatischer. Seither ärgert er sich langsam zu Tode, daß er Grogg heißt und nicht Wasserfallen.“

PIANO-HAUS
Schlawin - Junk

Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50.
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarberggasse 37
5% Rabattmarken


OPPO
des Pfeifenrauchers
Freund
200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1½ Rappen
Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN


Splendide
Bundesgasse 20 vis-à-vis Schweiz. Volksbank
Confiserie - Tea-Room
Feine Bonbons
Tel. Bollm. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Älteste Chauffeurschule Bern
88 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Alleinreisende Damen.

Von W. A.

Man würde fast sagen, verschiedenen Alters und Geschlechts. Denn beim Reisen lernt man ihre verschiedenartigsten Typen kennen, von der raffiniertesten Gaunerin bis zur klassischen Landfomate.

Bang, wie ein gefangenes Vögelein, sitzt das Mädchen in der Ecke des Coupés, direkt unter dem Schild des Vereins zum Schutze junger Mädchen, und will man ihm einen Dienst erweisen, so tönt es scheu und befangen, fast ängstlich aus geschnürter Kehle: „Ach bitte, nein, ich kann mich schon allein behelfen!“

Ausnahmsweise fliegt auch ein glückliches Lächeln über kindliche Züge, wenn ein galanter, möglichst ältherrlicher Herr sich dazu versteht, das Gepäck und die unvermeidliche Schachtel aus Karton herunterzunehmen. Glückliche Reise!

Es reisen aber auch noch andere Damen! Allein! Den Platz neben sich haben sie ausgiebig mit Gepäckstücken belegt und auf ihrem gnädigen Schoß röchelt ein bebänderter Koffer. Die Füße legen sie elegant auf den Sitzplatz vis-à-vis — ja, wenn sie könnten, sie würden sich der Länge nach auf alle Polster des Abteils legen. Das sind Damen anrühiger Rufe, über denen man das Täfelchen anbringen sollte: *Méfiez-vous de contrefaçons!* Es gibt aber auch unter den Damen recht anspruchsvolle Leute. Da sitzt nämlich im Coupé nebenan eine reisende Geschäftsfrau! Ihr corpus delicti zeichnet sich aus durch große Vornehmheit in der Dimension, deutsch Beileibtheit. Sie steht nicht an, während der Fahrt ein mit Paprika reichlich gewürztes Würstchen ohne Brot zu verzehren und, o Erziehung die Würstzupfel dem entsehten Nachbar auf den Sitzplatz zu wischen. Die Papierhüllen fliegen dabei in minder vornehmer Weise auf den Boden.

„Nur Geduld, lieber Mitreisender, die Dienstherrin wird alles wieder zusammenwischen!“

Auf der nächsten Station steigt ein greises Mütterchen ein. Schüchtern fragt es: „Erlauben Sie, ist vielleicht der

Platz noch frei?“ Ihre Kollegin vom selben Geschlecht schaut hartnäckig zum Fenster hinaus, höchstens ein unpassendes Achselzucken antwortet auf die höfliche Frage. Der Kaufmann vis-à-vis stiert wie besessen in sein Journal. Schließlich erbarmt sich des Mütterchens ein guterzogener junger Mensch. (Schneidig, mit blondem Schnurrbart, liebe Leserin.)

*

Ganz klein, in ein Ecklein gedrängt, reiste da das fremde Ferienkind und seine nimmerfassen Augen schauten hinaus und tranken sich satt im wundersamsten Schweizerland.

Seine Auffassung.

Zeichnung von Armin Bieber.



Der Holzer: Mir sy froh gsi, daß mir dā Huuse Holz bi Zite i ds Tal nidst gfergget hei u jeh schleipfe's die dumme Cheibe wieder obsi!

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Raucht
KO-KO
Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK - MÜNSINGEN

Erste bernische
Dampfärberel und chem.
Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen

vorzeitige
Schwäche
bei Männern

Glänzend begutachtet
von den Ärzten

In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3.50
Prospekte gratis u. franko

Generaldepot:
Laboratorium Badolau
Basel, Mittlere Straße 37



Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf

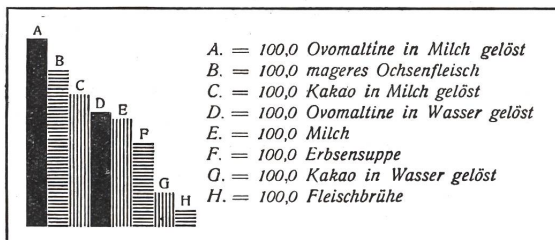
Nahrung und Leistung!

Produktion nutzbarer Energie.

Ein Dampfkessel, mit Torf geheizt, wird nie dasselbe leisten, wie bei Beschickung mit Steinkohlen von 8500 Kalorien und wenn man noch soviel hineinstopfte. So ist auch für den Menschen, der ein tätiges Leben führt, nicht die Menge der Nahrung die Hauptsache, sondern ihre Qualität.

Eine sehr grosse Wärmemenge wird beim Dampfkessel verbraucht, um das Wasser zum Sieden zu bringen und erst von diesem Punkt an beginnt der Nutzeffekt. So ist auch beim Menschen eine grosse Nahrungsmenge nötig, einzig zum Unterhalt des Körpers. Erst was darüber zugeführt wird, befähigt zur Arbeit.

Müssen die Verdauungsorgane aus grossen Mengen geringwertiger Nahrung das geeignete auswählen, so steigt die unproduktive Arbeit so an, dass zur produktiven Arbeit nur ein geringer Energievorrat übrig bleibt.



Daraus ergibt sich:

Wer sozusagen alles verdaut und keine grossen Leistungen vollbringen muss, bei dem macht es nichts aus, ob er mehr oder weniger Energie durch den Verdauungsprozess vergeudet. Alle ändern aber müssen trachten, ihren Nahrungsbedarf mit gutem, hochwertigem, leichtverdaulichem Material zu decken. Man vergisst eben allzuleicht:

Die Muskeln werden durch Gebrauch gestärkt!

Die Nerven werden durch Gebrauch abgenützt!

Die obigen Umstände sind verantwortlich für die weite Verbreitung der Ovomaltine. Ovomaltine soll nicht die übrige Nahrung ersetzen, dazu ist ihr Preis zu hoch, aber sie ist dann anzuwenden, wenn die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht. Das ist der Fall bei 90% aller Krankheiten, bei Schwachzuständen aller Art, bei schnellwachsenden Kindern, bei jungen Müttern, im hohen Alter und vor allem bei allen Leuten, an deren Leistungsfähigkeit hohe Ansprüche gestellt werden.



OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN
Gegründet im Jahre 1865.

Warum Ovo?

Sämtliche wertvollen Bestandteile aus wertvollsten Nahrungsmitteln: Malzextrakt, Milch, Eier mit etwas Kakao, unter Ausscheidung der Ballaststoffe bei niedriger Temperatur gewonnen und in haltbare hochkonzentrierte Trockenform gebracht, leicht und vollständig verdaulich, angenehm von Geschmack — das

ist Ovomaltine. Ovomaltine ist nicht nur selbst ein hochwertiges Nahrungsmittel, sondern sie hilft infolge ihres Diastasegehaltes die gesamten Kohlehydrate (Mehlspeisen, Brot etc.) leichter und vollständiger ausnützen.

Ein Bericht:

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen hiermit meinen besonderen Dank auszusprechen und meiner grössten Zufriedenheit Ausdruck zu geben über Ihre vorzügliche „Ovomaltine“.

Ich habe während vier Monaten ausserordentlich viel geistige Arbeit leisten müssen (Berechnen, Zeichnen und Konstruieren).

Durchschnittliche Arbeitszeit:

November. 8 bis 22½ Uhr = 14½ Std.
Dezember. 8 bis 22½ Uhr = 14½ Std.
Januar. 8 bis 24 Uhr = 16 Stunden.
Februar. 8 bis 4½ Uhr = 19 — 20 Std.

Im Monat Februar habe ich nach meinen Notizen im ganzen genau 100 Stunden geschlafen. Auf eine Februarnacht fällt somit eine durchschnittliche Dauer des Schlafes von drei Stunden und 34 Minuten! Dies alles war mir nur möglich mit einer gehörigen Dosis Ausdauer und unter ständigem Genuesse von Ovomaltine.

Bei einer Körpergrösse von 1,65 m wog ich vor der grossen Arbeit 60 kg und habe heute, drei Tage nach Beendigung derselben, genau dasselbe Gewicht. Dabei fühle ich mich so wohl wie immer, habe absolut kein Bedürfnis nach mehr Schlaf als 9 Stunden und kann arbeiten wie bei vollständig normaler Lebenshaltung. *Dies ist ein schlagender Beweis dafür, dass Ovomaltine für geistig Arbeitende das beste Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gehirntätigkeit bildet, hauptsächlich in Zeiten ausserordentlicher Inanspruchnahme.* Ich hätte solches nie geglaubt.

Mit grossem Vergnügen werde ich Ihre Produkte weiter empfehlen wo ich kann.

Mit Hochachtung!

sig. E. S., Tiefbautechniker.



OVOMALTINE ist rasch bereitet: Man streut 2 Teelöffel voll in eine Tasse trinkwarme Milch, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Deshalb eignet sich Ovomaltine auch für Ausflüge und Touren.

In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich. Zur ersten Probe beliebe man ein Musterdöschen direkt in der Fabrik zu verlangen.

Jöhn!

Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Der Jöhn ist im Land,
 Ich spüre den Brand
 Des eigenen Blutes.
 Nichts Gutes, nichts Gutes
 Verheißen die Stunden.
 Wie brennen die Wunden!
 Ein Zittern und Pochen
 In Nerven und Knochen,
 Vom Scheitel zur Sohle,
 Der I . . . das hole!
 Verwirrt sind die Sinne,
 Und was ich beginne
 Ist spröder als Glas.
 Wie heil' ich mir das?
 Ha! Ha!
 Ja! Ja!
 Mägdlein schenk' ein
 Vom tiefdunkeln Wein,
 O dämme den Brand,
 Jag' den Jöhn aus dem Land!

Gottfried F. uz.

Die Kur.

Frau Länglich: „Seitdem mein Mann bei dem Doktor Löwenzahn in Behandlung ist, hat er schon 17 Pfund zugenommen.“

Frau Breitlich: „Hab' ich's nicht immer gesagt? Ja, ja, auf den Löwenzahn laß' ich nichts kommen; der versteht sein Geschäft. Woran leidet denn ihr Mann eigentlich?“

Frau Länglich: „Er macht eine Entfettungskur durch.“ — — —

Wirtschaftliches.

Hauseli: „Mir, ja mir si öppe no Manne i üsem Quartier! Dänk emel o, Chrigeli! Eine vo üsne Beizer isch grad letschti Wuche um zwänzg Rappe ache der Haubliter!“

Chrigeli: „U de mir erscht; mir steuwe euch no lang i Schatte. Mir hei e Wybeizer bi üs obe, dä zaut aui Neujahr sine Stammjasser ds Wygäut vom ganze Jahr wieder us!“



Vom Grenzwachtkorps.

Zeichnung von Rickenbach.



Er.: Zolldienst und Schmuggel interessiert mich nicht viel. Die Hauptsache ist Schneid und zuerst kommt der Drill.

Zweierlei Meinung.

Der Männerchor eines größeren Ortes führte einen gesanglichen Spaziergang aus, und man kehrte dabei in der Wirtschaft eines Nebenausdrachens zwecks den bekannten Freiübungen mit dem rechten Arm ein. Hier wurde gesungen und getrunken, und bescheiden in einer Ecke sah ein Bäuerlein dem seltsamen Betriebe zu. Man verstieg sich sogar zu Jodelproduktionen, und ein hochmütiger Fitzer glaubte nun, das einfache Mannli ganz besonders darauf aufmerksam machen zu müssen: „Gället, mir tüe ganz andersch jodle als ihr hie!“ — „O, vo wäge euem Jodle? Ihr müeßet nit los!“ war dessen Antwort.

Von der Auslage eines Comestible-Geschäftes schnappt ein Wolfshund einen lebenden Hummer weg. Dieser ist aber damit nicht einverstanden und zwicket eine Schere in den Pelz des Hundes. Der Geschäftsleiter sieht den Raub und ruft dem Herrn des Hundes zu: „La gseh! Pfyffet doch euem Hund, dä Hummer isch zwänzg Franke wärt!“ — „Pfyffet d' ihr euem Hummer, mi Hund isch zwöihundert Franke wärt!“

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

Eigentlich hätte ich im Sinne, eine Abhandlung zu schreiben über das Usdruckvermögen der schwarzen Kutte im nationalpatriotischen Furor und die Zuverlässigkeit des alten Offiziersmantels zur fälschlaunen Mundur, oder aber einen handgrüßig-demonstrativen Einakter über abstrakte Geschmäcker der Eroberungsäpfeler mit Bezug auf die Verdauung und Stuhlgang bei Ungmeinheitsfrage von Bärn!

Ich bin aber bei den Ueberschriften stecken geblieben, ein lutere Zufall hat mir das Thema „Bärn es Theater“ in die Fäderen innen gesprüht.

Sylvester – Bärn es Theater! En jede wo z' Bärn ummenlauft, meint, er müesse öppen ein s'Neujahr wünschen. Nu ja, will es Mode ischt, u der Mode gaagget doch asen alles nachen! Aber die Hüüfen Glückwünsch, wo da uspanglet würden: eine wünscht em andere e schöni Villa, der ander wünscht diesem e Huuse Gooße u der dritt – u das ischt ja d'Mehrzahl vo alle Fälle – wünscht em andere, was er sälber em liebste hätti! – Punktum – Theater!

Ueber s'Bärner Stadttheater het der Herr Oberkritiker scho ordeli z'früh e ganz Portion von Neujahrswünsch usgeseit! Aber es ischt nit alles nach synem perpetuum mobile gangen. Wenigstens so macht es grad den Udruck, wenn das Wauwau vom Herr Oberkritiker über d'Absaagig vo nüdewärtige Warte mit emen unghären Bum-Bum beantwortet wird. Mir läben äben gäng no in der Nachkriegszeit! Scho het das Theaterpersonal mit der papierigen Ueberrumpfung von Bärn dräut, wo Bärn es neu's Theater, asen en churze „Tüüfminuten-Akter“ übercho het.

Im Bundeshuus, wo bekanntlich d'Gschydheit mit em Ghüderauto vo Deßwil usen und innen gühet wird, hei die Herren Rät us allen Gouen es neus Automobilgese gemacht. Es ischt jehen scho so glickt wie en alten Veloschluch, und by deren Beratig sy die Herren Rät uf die Tatsachen gstoßen, daß jehen scho bald en jede Kasser es Auto choufen kann. Das het einen bewogen, uf die verwandtschaftligi Abstammig ufmerksam zu machen und darauf hinzuwylen, daß eigetlig vom Standpunkt der Kasser us die Sach müesste ganz anders angefaßt werden! Poß Zybelewäye! Wie het de Thurgauerleu dä Confédéré wäge dere Kasserregidicht angeschütt! Aber dä Einakter ischt zum große Leid vo

de Zuschauer bald einisch abbroke worde: Utragig vo däm Udruck i ds parlamentarische Schmeichelwörterbuch! Punktum – Theater!

Däm gägenüber ischt de Herr Referant im andere Rat scho viel biblischer blieben! Das Wörteli „Opfer“ müesse us allen Botchaften verschwinden. So het die Forderig gheissen! Nach syner Meinung het kei Möntsch in der Schwyz Opfer bracht über den Chrieg – als die Herren Rät, die nummen zum Naphtaly-Preis gwärchet heigen. Daby het der Herr Antragsteller jedenfalls vergäßen, daß die berühmti Seetransportunion gar mänge billige Schoggolagaffe gä hätti und daß o sücht emen jeden Brotäßer uf irgend eine Wys ischt der Bagen abzwacket worden. Hoffentlig verschwindet also im 1925 das Wörteli „Opfer“ u de damit o en jede Bättel, chöm er von oben oder von der Syten. Aber jedenfalls ischt o das bloß – Bärn es Theater!

Daß Bärn will Großstadt wärden (und es nit versteit!) het man chönnen am Bahnhofplatz luegen. Gaagget da amen Sunntig e sogenannte Lufsprächer (mir sage däm zwar Schnörremaschine) z'mitts i d'Lüt inne: Holla, gang ewäg, du dumme Cheib, mach Platz! Holla! De Dietrich het es Cool, es Cool. U druf de ganze Hufe Lüt nache-möggget: es Gooool! es Gooool! De Lufsprächerkrach ischt in en Tumult usgartet, so daß man z'letscht nummen gwüßt het, ob de ghörtnig Unghügig im Azug ischt oder nit! Item, üßer Chnebelmanne, die wo uf und abe mache, hei nachhär der Schnörremaschine müesse ga z'Mul verha, damit d'Lüt o ordeli hei chönne hei!

Wie man gheht, Bärn ischt es Theater, eis löst das andere ab! Die langfamen Bärner mögen gar nit meh nachen, um alles z'verdauen. Chum ischt eine Komedi fertig, so fahrt am enen anderen Ort schon wieder eine neu an!

De Parlamänter wird in Theaterplatz umtauft, so bald als s'dritte Theater sich dert abspielen wird. Im zweute Einakter ischt der „Schluß der Senfation“ gespielt worden: Wie de Dokter de Schnyder kuriere wott. Aber er het ne nit chönne kuriere, will er ihm ischt dervoglosse! Für die nächsti Uffuehrig gange sy entweder i ds Schlachthaus ule oder aber i zoologische Garte uf Basel. Eine vo 'ne wird de jedenfalls dert blyben. – Bärn – es Theater!

Nächst Grueß!

Christen hingerem Schänzli.

? Wo man gut speist und sich köstlich unterhält ?

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—.
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Wo ist München?

Im Restaurant WYSS-WÄCHTER

Paulaner, Salvator und Schweinswürstel nach Münchner Art
Stimmung / Humor

Schmiedstube

Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent“
Tripes à la mode, etc. etc.

BERN PETERS STÜBLI

CAFÉ UNTERE MEYEREI

Täglich Künstlerkonzert

Im Oberländer-Stübli

Berns heimeligster Weinstube z. Käfigturm. I. St.,
Bärenplatz, findet jeder es guets Tröpfli na sym Glust
Fondue - Bodes.ändigi Z'vieri

Mit bester Empfehlung

A L B. A B P L A N A L P

BERN Speisewirtschaft STEFFEN

Aarberggasse

empfehl't sich bestens

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen
Gefolgenschaften kann gründlich
geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezügliche Bro-
schüre und Zeugnisabschriften,
welche gratis versandt werden
von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).



Unterkleider

Herren-
Hemden
Hosenträger
Krawatten
Manschetten
Kragen

Zwygart & Co.

Kramgasse 55

Alsich noch Prinz war von Arkadien,
Da fegte man mit Besen aus,
Jetzt lebe ich von Plutos Gnaden
Hier putzt der Lux das ganze Haus,
Ja ja - a - Ja Ja - a
Hier putzt der Lu-u-u-x
das ganze Ha-u-s.

Electro-Lux A.-G., Zürich

Vertreter von Bern:

A. G. Müller, Zielweg 9, Bern.

Rosa Wiedmer, Kramgasse 34, Bern.

Vertreter vom Berner Oberland:

K. Flügel, Niesenstrasse 20, Thun, Telefon 10.75.

Vertreter von Biel und Umgebung:

F. Wenger, Rainsrasse 30, Biel-Madretsch, Tel. 18.61.

Vertreter von Olten und Umgebung:

L. Stalvies, Schöngundstrasse 15, Olten, Tel. 5.70.



Der Mann im Schuh

Zeichnungen von Hans Eggmann.

Einisch i de Herbstferie, es isch scho ziemli schpät im Wimonet gsi, het mi der Aetti i d'Schtebere zum Chiener a der Schpittlere gschildt, i söui es Pack Schuenegu ga greme für d'Houzböde z'bschlah. I bi d'Matteschträge ufzottlet u der Lüggu, mi Fründ, isch pärseh mit mer cho. Z'ersch hei mir d'Schtebere=nuf e chli d'Läde beougapslet, u

ändleche sy mir du o a d'Schpittlere cho u=n-i ha die Negu gremet. Uf der chline Schebere hei mir du no=n-e chly d'Aente u d'Fidle kempetlet, bis üs bimene Haar e Pflüder verwücht hätt. Mir sy der Bundesrein abtechlet u gäge d'Mattu ume-gchehrt. Es isch scho am Vernachte gsi. Is sy mir gäge Aarzilihof zue cho, wo üse „Fründ“, der Schnorepuster Adischer Fradidu sis Rasierlädeli gha het. Uf dä hei mir e Mordschub gha, wiu är mit sim cheibe Fidu d'Schuld isch gsi, daß mir vorgeschter im Daumazi äne bim Imerlepé si verwütscht worde u mordsmäsig use Ranze übercho hei. Däm sött me mittüri e Schpuck anemänge, het der Lüggu gemeint. Mir hei e Chehr gwärweiset u gschponiset, ob's günschtig sig. Dür ds Pfäischter i hei mir der Adischer Fradidu i de Finke im Lädeli gseh umeschuene u der Fidu isch bim Ose abunge gli. . . Guet. . . I ha mis Pack Negu ufah u-ne Hampfese ufegnoh. Es sy gar tonnigs toofti chlini Negeli mit große runde Gringe gsi. Die Hampfese u no eini hei mir dem Adischer Fradidu grad vor d'Hustüüre gschtröit u Sorg gha, daß d'Schpitz vo dene Negu obli gluegt hei. Drußabe hei mir mit däm Houz, wo im Hof g'läge isch, e Mordschpektaku verführt. Richtig chunt der Fradidu mit dem Padi vor d'Hustüür cho göie, was es gäbi. Mir hei der Finkeschtrich gnoh u=n-är mit dem Padi i syne Finke uf u nache. Aber o wetsch! Nach zwe Schritte het är afah möögge

wie amene Mäffer u het e Indianertanz ufgeführt, daß mir fäsch verchropfet si. „Lisebeth, Lisebeth,“ het er gschroue, „lah mer tífig der Bäre use!“ Pos Schtärnebärg, is isch nümme sufer gli! Mir hei no tífig e Pänggu u=n-e Chemp ufgha u du sy mir afah noule, was gisch was hesch. Der Bäre isch imene Satz zur Hustüüre us u trabet o grad i die Negu ine. U, dä het ghüüet! Lang, lang het me nid gwüßt, wär luter het chönne möögge, der Bäre oder der Adischer Fra-



*Opf mit der Hund stop i n Negu komwüßst
for, si der Bäre u!*

didu. Ds Lisebeth unger der Hustüüre het gar nit gwüßt, was mit dene zweene los isch, bis se der Fradidu ferm a-brüelet het: „Ghehsh nid, du Gans, daß i e Nagu verwütscht ha, u der Bäre o! Gang reich mer doch lieber d'Houzböde, anstatt da Mulaffe feu z'ha!“ Du wou-mäu! No n2 Verchüblete hei mir agschteut, u du sy mir abpfilet Der Aetti isch no nid deheime gsi, u wo=n-er heicho isch, ha=n-ig ihm aggäh, i heig dem Lüggu e Gouffese vo dene Negu funzt, u du het's du nüt gmängt.

Wo d'Tschaagge wieder losgange isch, isch der Adischer Fradidu richtig zum Tchaaggehach ga chlage, aber es isch nie uscho, wär dem Adischer Fradidu u sim Bäre d'Finke mit Houzbodenegu bschlage het!

E. G.

Haarausfall und Schuppenbildung

heilt rasch und verhindert

die vorzügliche „Euro“-Haarwuchs-Pomade. 10jähriger grosser Erfolg Preis: Fr. 2 geg. Nachn. durch Tell-Parfümerie, Base 2 Postcheck Konto V.4107

H. Strahm-Hügli
KRAMGASSE 6, BERN

Grösstes bernisches Verleih-Institut für feinste

Theater- und Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder

Telephon Christoph 35.88

Mit „BODOLIN“ reinigen heisst gründlich, staubfrei u. billig reinigen. Es ist d. vorteilhafteste Bodenreinigungspräparat für Geschäftslöke und Wirtschafte etc.

Ein Versuch überzeugt! Alleinige Fabrikanten: Zimmermann & Primm Monbijoust. 99. Tel. Chr. 29.90

PERFEX

die gute Schuhcreme

in Dosen mit Patent-öffner oder in Tuben sehr praktisch und sparsam.

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faïdo

Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich

Grosse Flasche Fr. 3. 75

Birkenblut-Shampun, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenbluterème gegen trockene Haare Fr. 3. — und 5. — die Dose. Feine Arnika-Toilettencreme Fr. 1. 20. — Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faïdo

Währschafte Schuhe und gäbige Preise

Gebrüder Georges & Co

42 Marktgasse 42
Bern

„Zum Zigarrenbär“

Schauplatzgasse 4 - Bern

Erstklassige Fabrikate

Streng reelle Bedienung



Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

KURSAAL Schänzli

SAMSTAG,
31. JANUAR

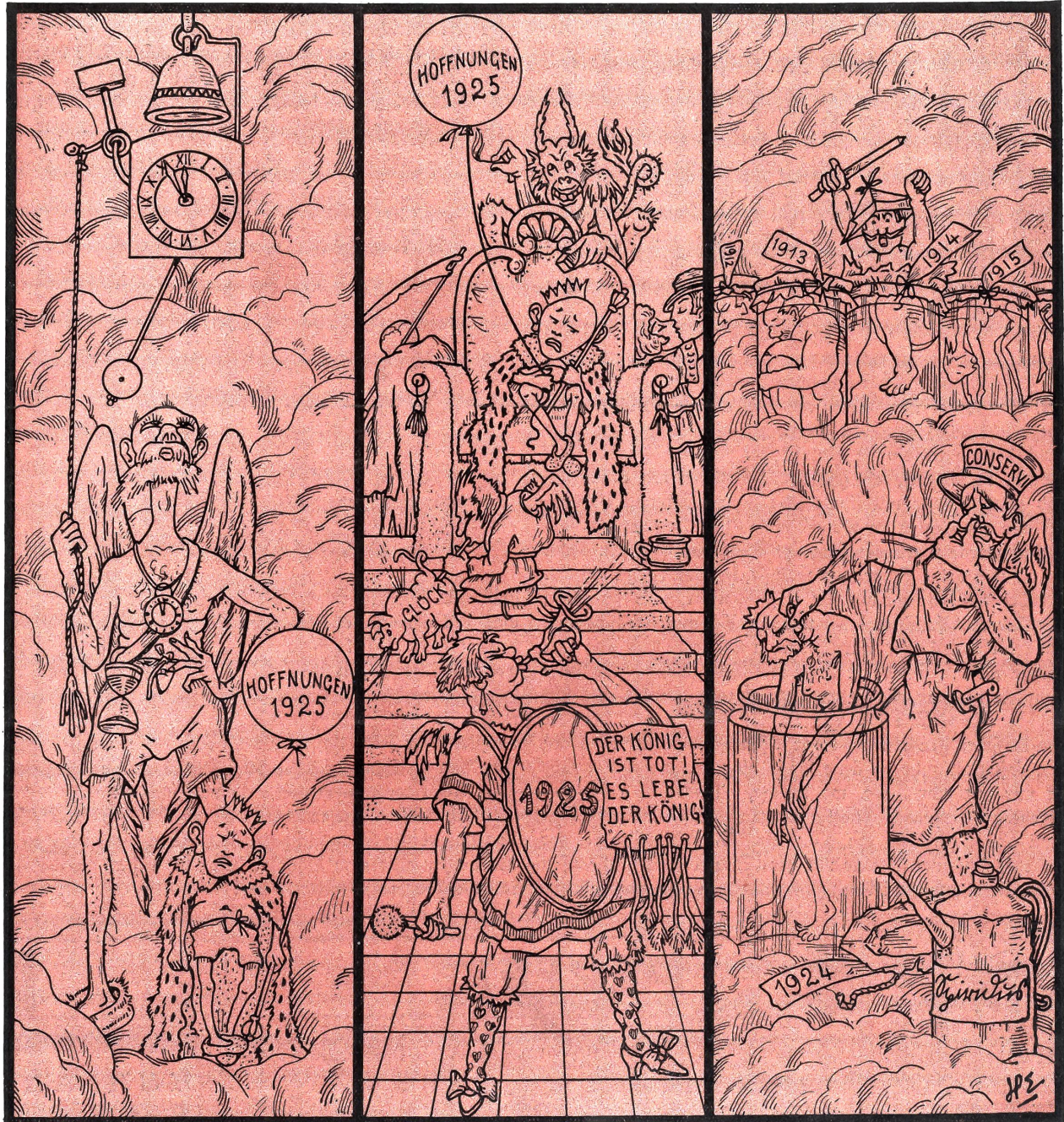
GROSSES
RADIO-FEST

verbunden mit
Radioball

Näheres siehe
Tageszeitungen

König Neujahr.

Zeichnung von Hans Eggimann



Wenn nun tot das alte Jahr,
Grüßen freudig wir das Neue,
Denn wir hoffen immerdar,
Daß es uns mit Glück erfreue,
Daß es ganze Körbe voll
Besten Gaben bringen soll,
Doch vom Schlechten möglichst wenig –
„Der König ist tot! Es lebe der König!“

War des Schlimmen nicht genug
In dem Jahr, das nun zu Ende?
Ist das Neue brav und klug,
Sorgt's, wie's lauter Gutes spende,
Daß es Lust und Freude bringt?
Und mit Recht die Menschheit singt
Jubelvoll und tausendköinig:
„Der König ist tot! Es lebe der König!“

Aber, aber . . . übers Jahr –
Sag', wie wird es dann bestellt sein?
Werden wir (daß Gott bewahr')
Dann nicht wiederum geprellt sein? . . .
Sei es auch! Wir gehen doch
Alle in der Hoffnung Joch,
Sind ihr gerne untertänig –
„Der König ist tot! Es lebe der König!“

Emil Hügli.